

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dfner und Pesther Zeitung.)

1831.

XXXII.

21. April.

Der Menschenfreund —
Und Jederman soll's seyn —
Ist keinem feind ;
Er gleicht dem HimmelsSchein
Der Sonne ; sie,
Zu ihrem Strahlenlauf,
Gehet Bösen, wie
Den Guten, täglich auf.

Die edle Kunst —
Nur Höchstes zeigt sie an —
Ist keiner Günst
Als Sklavin unterthan.
Läßt Künstler laßt
Uns Menschenfreunde seyn,
Seyn, kurzgefaßt,
Höchstes, und doch gemein.

Warschau, 6. April. »Die Regierungs-Kriegs-Commission setzt alle Aerzte im Auslande in Kenntniß, daß sie sowohl bei der Armee, als auch in den MilitärSpitälern eine Anstellung finden können, und ladet dieselben ein, sich nach Warschau zu verfügen, wo ihnen ihre Bestimmung angezeigt werden wird. Am nöthigsten sind Operateurs und Wundärzte. Mögen sich daher die in dieser Hinsicht mit den nöthigen Kenntnissen Versesehenen hier begeben, und sie werden zuverlässig eine Anstellung erhalten. Die Operateurs empfangen einen dem Rang eines StabsArztes entsprechenden Gehalt von 300 polnisch (à 5 Groschen C. M.) monatlich. Examinirte Chirurgen bekommen den Gehalt der BataillonsAerzte, 208 fl poln. monatlich. Während der Anstellung haben die ausländischen Aerzte dasselbe Recht zu Belohnungen wie die inländischen im Heere bleibenden Aerzte. Während der Dienstzeit wird jeder dieser Aerzte ein bestimmtes Quartier erhalten. Jeder ankommende Arzt empfängt als Reisekosten 6 fl poln. pro Meile,

und der in diesem Verhältniß zukommende Betrag wird sogleich bei der Ankunft, nach Ausweisung der zurückgelegten Reise, empfangen. Wenn das gegenwärtige Verhältniß aufhört, erhalten die sich entfernenden Aerzte zur Bestreitung der Abreise eine nach Maaßstab der Herreisekosten berechnete Summe. Außerdem, daß erwähnte Bedingungen mit genügenden Vortheilen verbunden sind, hofft auch noch die Reg. KriegsCommission, daß die ausländischen Aerzte, von höheren Gefühlen geleitet, und bloß die Menschlichkeit berücksichtigend, schleunigt ihre Reise nach Warschau unternehmen werden, wo die Verwundeten zweyer kriegsführenden Nationen auf ihre Hilfe harrten. Warschau, 5. April 1831. Der GeneralSecretär, Oberst Zielinski.“ (Angekommen waren von Paris am 3. d. M. in Warschau, wie die StaatsZtg meldet, zwey Aerzte, die H. H. Briere de Boismont und Pegallois, um den Verwundeten in den Lazarethen Hilfe zu leisten. Und in der Frankfurter Ztg vom 7. April heißt es: „Seit einigen Wochen passieren durch Frankfurt (a. M.) fast täglich Aerzte und Wundärzte, die aus Frankreich kommen und sich nach Polen begeben.“) — Warschau, 7. April. „In der Sitzung des Reichstages am 30. v. M. wurde, laut ReichstagsBeschluß vom 19. Febr., das Buch zum Einschreiben der Beiträge für die aus dem gegenwärtigen Kriege zurückkehrenden Unterofficiere und Soldaten, ihrer Wittwen und Waisen, eröffnet. Der ReichstagsMarshall, Graf Wladislaus Ostrowski, schrieb sich zuerst in dieses Buch ein, mit folgender Declaration: „Ich verschreibe, und habe schon verschrieben, 1.) Jedem auf meinen Gütern ansässigen Landwirth, der nach dem 29. Nov. 1830 in die Reihen der Vertheidiger des Vaterlandes ein-

getreten ist, selbst wenn er nur einmal für die Unabhängigkeit Polens gekämpft hat, erb-eigen-thümlich 6 Morgen guten Acker, gegen 2 fl (poln.) jährlichen Grundzins für jeden Morgen, die zur Anlegung einer Dorfschule verwendet werden sollen. 2.) Jeden der Vorerwähnten aber, wenn er ein Zeugniß mitbringt, daß er sich im Kampfe ausgezeichnet hat, versorge ich mit Wirthschafts-Gebäuden, nebst einem lebendigen und leblosen Inventar, wie solches den Bauern gewöhnlich gegeben wird. Außerdem empfängt nach Beendigung des Krieges jeder Einwohner meiner Güter, der auch nur einmal für das Vaterland gekämpft hat, bei seiner Rückkehr nach Hause 50 fl (poln.) 4.) Jedem der in Rede stehenden, welcher invalid und erwerbsunfähig geworden, wird hiemit zugesichert, daß ich mich zu dem, was er vermittelt des Reichstags-Beschlusses empfangen wird, so viel zuzulegen verpflichte, als zur Befriedigung der Bedürfnisse eines sorgenfreyen Lebens nöthig ist. Doch findet dieß nur so lange Statt, als ich auf meinem Familiengut wohne, und dieses Eigenthum das meinige bleibt. Die Anordnung dieses Artikels dehnt sich auch auf die Wittwen und unmündigen Kinder der im Felde gebliebenen Soldaten von meinen Gütern aus. Unterz. *Drowski*.
 — *Warschau*, 8. April. „Der tapfere Officier *Felip Zubiencki* vom 8. Linien-Inf. Regt war in der Schlacht am 25. Febr. von einer Karabiner-Kugel sehr schwer im Gesicht verwundet worden. Erst vor Kurzem zog man ihm eine Kugel aus dem Gaumen. Kaum konnte er das Krankenbette verlassen, so hörte er den Donner der Kanonen. Nun hielt ihn kein Bitten und Flehen seiner Verwandten mehr zurück; er entfloß heimlich und eilte zu seinem Regiment. „Ich kan es nicht ertragen“,

wiederholte er stets, „daß meine Tirailleurs ohne mich fechten.“

KunstDenkw. Gau. Einer der geachtetsten Baumeister in Paris ist Gau, ein Deutscher, aus Rheinpreussen, dessen „Antiquités de Nubie“ in 14 Lieferungen im größten RoyalFolio (Stuttgart bei Cotta) ein unentbehrliches Supplement zu dem großen französischen Nationalwerk über Aegypten sind. Gau hat, wie aus Paris gemeldet wird, so eben die Pläne zum neuen Vicétre an der Seine entworfen, von welchem französische Blätter mit einer Art von Begeisterung berichten. Die nächste Veranlassung zu diesem ehrenvollen Auftrage von der Pariser Municipalität an diesen deutschen Baukünstler verdient wohl zu Nutz und Frommen aller Baumeister anderwärts, die Bauanschläge zu liefern und öffentliche Baue auszuführen haben, bekannt zu werden. Im Jahr 1828 ertheilte der damalige Präfect der Seine Hrn Gau den Auftrag, eine neue angemessene Priesterwohnung (presbytère) zu bauen. Gau veranschlagte sie zu 62,690 Fr., führte seinen Bau schön und zur allgemeinen Zufriedenheit aus, und als Alles fertig und die Wohnung bezogen war, betrug der ganze KostenAufwand nur 60,115 Fr., worüber damals im Moniteur eine eigne Belobung erschien. (Das Rundschreiben des Ministers, die Bauanschläge betreffend.) — Frommel. Wo von Kupferstichen die Rede ist, darf (Mühe, Schärfe, Genauigkeit und Effect genommen) die Lithographie nicht mitsprechen; und Stahlstiche erheben sich noch weit über Kupferstiche; und Frommel in Carlsruhe (Großherzogthum Baden) ist der erste Künstler dieser Art in Deutschland. Er meldet unterm 17. Juni 1830 im Kunstblatt vom 22. Febr. d. J. zum Morgenblatt, daß er (damals) von

seiner Hand bereits gegen 200 Platten ausgeführte, und gegen 100 im Contour, alle auf Stahl gestochen, zählte; und sagt: „Die Erfahrung ist auch in dieser Kunst, wie überall, das größte Geheimniß. Ein eigentliches Recept zum Ätzen kan man nicht wohl geben, da die Mischung sich immer nach der Härte oder Weiche des Stahls richtet. Es gibt der Arten, in Stahl zu ätzen, schon sehr viele; die beste finde ich die von Turrell 1824 in der Pariser Akademie vorgelegte, nämlich 4 Theile brenzliche Holzsäure, pyrolineous acid., 1 Theil spir. vini, 1 Theil sp. nitri; diese wohl untereinander gerüttelt. Eine halbe Minute gibt einen feinen Strich. Wenn es indeß egal ätzen soll, so muß man die Platte das erstemal bloß übergießen, dann austrocknen und sodann ätzen, damit die Striche gleich rosten. Feine Striche ätzen sich mit dieser Mischung sehr gut, für stärkere hingegen finde ich es gut, daß man die Platte jedesmal vor dem Ätzen mit obiger Composition mit einer Mischung von fünf Theilen Wasser und 1 Theil Scheidewasser von 16° übergießt und abgießt, und ohne dieses aufzutrocknen, sogleich mit obigem weiter äht. Alles kommt aber, wie gesagt, auf den Stahl und die Güte der Ingredienzen an, welche man nach Graden für jede Art von Stahl bestimmen muß; alsdann äht man eben so sicher, wie auf Kupfer, und beendigt das Ätzen in einem halben Tag, wo das Ätzen auf Kupfer mehrere Tage erfordert. Dem Einzelnen, welcher die Methode, in Stahl zu radiren, übt, wird es immer schwer werden, sich alle die Erfahrungen zu verschaffen, während in einer Schule, wo tägliche Proben gemacht werden, man auch täglich mehr Übung erhält. Gegenwärtig bin ich beschäftigt, den Stahl, nachdem er gestochen, zu härten, wo-

durch er unendlich viele Abdrücke hält; eine Probe gelang mir sehr gut, und bewährt sich's an vielen, so werde ich die Verfahrensart mittheilen. Eine ganz neue Art, Schriften in Stahl und Kupfer in allen Alphabeten, groß, klein ꝛc. zu stechen, wie Sie dieselbe in meinen Werken finden, habe ich erfunden. Vermittelst dieser Maschine sticht man sechsmal mehr Schrift, als auf die gewöhnliche Art, und sie wird viel egalere im Ton und in der Form. Dazu kan jeder Schuljunge, der das Alphabet kennt, gebraucht werden. Die Noth ließ mich dieß erfinden, da man auf Stahl sehr schwer Schriften sticht. Ganze Bücher kan man damit schreiben, und jeder Buchstabe wird das fac simile des andern; auch kan man durch Stellung der Maschinen eine und dieselbe Schrift in allen beliebigen Größen erhalten. Die Schriften in meinem Hefte über Carlruhe sind durchgängig damit gemacht.“

Artesische Brunnen. Aus Petersburg, 2. April. „Die AckerbauGesellschaft in Odessa hat aus Frankreich die zum Graben Artesischer Brunnen nöthigen Instrumente erhalten, und wird jetzt unverzüglich an's Werk schreiten. Im nördlichen Rußland waren diese Brunnen schon seit mehreren Jahrhunderten bekannt. Auf den Gütern der beiden Familien Stroganoff und Demidoff befinden sich in diesem Augenblick mehr als 600 solche Brunnen.“ (Wir haben zu ihrer Empfehlung bereits so Vieles in diesen Blättern gesprochen, daß es keiner weiteren Worte bedarf. Bei Wien sind seit einigen Jahren 6 Artesische Brunnen im Sprung. In Ungarn bohrt man nun auch schon dergleichen, namentlich geschieht dieß seit Kurzem mitten im Rück Hof des Freyherrlich Orozy'schen Hauses Anfangs der Königs Gasse, wo Hr M. Zofahl, Kunstschreiner, die Arbeit leitet. Im Schloß-

gärten zu Meibersdorf bei Zittau (Sausitz) wurden Anfangs Nov. v. J. 4 solche Bohrbrunnen angelegt. Eine genaue und vollständige Beschreibung davon gibt Hr J. Aug. Blume in seiner belehrenden Schrift: „Die Artesischen Brunnen“ (Dresden, bei Arnold). Ebenderselbe gab heraus „Ueber mineralogisch-ökonomische Untersuchungen auf und in der Erde.“ (Leipzig, b. Nauck, 1829). Außer diesen 2 Büchern empfehlen wir noch das von Selbmann „Vom Erd- oder BergBohrer und dessen Gebrauch.“ (Leipzig b. Fleischer, 1825.) In Blume zufolge kan man (in Sachsen) für 350 bis 450 Thaler schon einen stattlichen guten Apparat anschaffen. Zur Anwendung bedarf es, sagt er, nur eines BergCommissärs, eines Bohrmeisters und 5 bis 6 Tagelöhner.)

MeerSeegen. Aus Stettin schreibt man Anfangs d. M.: „Am 22. März Abends geschah bei GroßZicker auf Wöschungut (Insel Rügen) ein so reichlicher Heeringfang, daß die ältesten Menschen nicht eines ähnlichen sich erinnern, noch je davon gehört haben. Die Flügel des Heeringsgarnes waren nun eben an Land, als der ganze große Raum innerhalb derselben, von der Oberfläche des Wassers bis auf den Grund, vollgestopft von Heeringen erschien. Man schöpfte mit großen Schümern oder Kessern vier Tage lang, und alle Hände waren beschäftigt, den Heering Wallweise (ein Wall 84 Stück) aufzuzählen. So erhielt man 10,500 Wall; aber eine ungeheure Menge liegt, wie ein dicker Saum, weithin noch am Strande aufgespühlt, und ist für lange Zeit den Füchsen und zahllosen Raubvögeln ein willkommenes Fraß.“

Industrie. Prag, 7. April. „Vorgestern war hier die feyerliche Vertheilung der Verdienst-Medaillen an diejenigen Böhmischen Fabrikanten, welche sich bei der GewerbsAusstellung

i. J. 1829 (1. Juni bis Mitte Juli) besonders ausgezeichnet hatten. Es waren hiezu von Seite des Landespräsidiums der ganze böhmische Adel, alle höhere Staatsbeamte, die ersten Fabrikanten des Landes so eingeladen worden. Die Eröffnungsrede hielt der Oberstburggraf Graf Chotel, die Schlußrede der Prager Handschuhmacher Swoboda. Der ausgestellten Gewerbsartikel waren 2,177 gewesen. Der zuerkennenden Auszeichnungen gibt es 7 Stufen, von der Nennung bis zur goldenen Medaille. Folgender würdig befunden wurden: der KunstUhrmacher Koffec in Prag; das gräf. Wrba'sche Eisenwerk zu Horzowik; die gräf. Harrach'sche Glasfabrik zu Neuwald, und Leinwandfabrik zu Starckenbach; die Ignaz Zeitenberger'sche Cattunfabrik in Reichstadt; und die Zündhütchenfabrik der H. H. Sellier und Belot bei Prag.“ (Anderer Prämienmedaillen sind von Silber und Bronze.)

Miscellen. Aus Frankfurt a. M., 10. April. „Die diesmalige Messe hier ist nicht schlecht. In Leder, Wolle, Luchern, Schweizer-, engl. und sächs. Fabrikaten wurden beträchtliche Geschäfte gemacht. Ganz besonders sind die drey ersten Artikel begehrt.“ — New-York, 2. März. „Zu der auf 22 Mill. Dollars angeschlagenen Gesamt-ZollEinnahme der vereinigten nordamerikan. Staaten trägt die Stadt New-York allein 15 Millionen bei. Von New-York's 213,000 Bewohnern starben voriges Jahr 5,537, und von diesen mehr als der sechste Theil an der Auszehrung.“ — Paris, 5. April. „Hier gibt's jetzt wieder sehr viele Prozesse der Pressfreiheit.“

C h a r a d e .

Verborg'nes spricht's aus;
Es weist dich nachhaus.

Eog. Nro 31. Weichsel. Wesel.